

# Jagdkanzeln aus kirchlicher Produktion

Caritas baut Hochsitze in Rheinland-Pfalz

VON SUSANNE CAHN

**TRIER. Sie finden Abnehmer in ganz Südwestdeutschland: die Hochsitze der Caritas-Werkstätten Trier. Die Einrichtung für psychisch Kranke ist der einzige Werkstätten-Anbieter von Jagdeinrichtungen in Rheinland-Pfalz. Die Sparte gewinnt zunehmend an Bedeutung.**

Eine zufällige Anfrage eines Jägers brachte vor 15 Jahren die Produktion von Hochsitzen in Gang, berichtet der technische Leiter der Werkstätten, Heribert Borscheid. Die Hochsitzfertigung lief zunächst als Nebenprodukt. „Doch seit einigen Jahren steigt der Stellenwert der Produktion von Reviereinrichtungen“, so Borscheid. 2008 wurden rund 60 Jagdkanzeln sowie 50 Ansitzleitern produziert. Das Angebot umfasst neben „Standardkanzeln“ mit drei Fenstern und Klappläden auch Schlafkanzeln mit Pritsche und Auflage sowie Drückjagdansitze. Neuestes Produkt ist eine Anlegeleiter.

„Jägerbuden“ der Caritas gibt es in einer Preislage von 200 bis über 1000 Euro – je nach Ausführung. Man findet die Caritas-Hochsitze von Eifel und Hunsrück bis in die Westpfalz. Auch im Taunus und in Nordrhein-Westfalen sitzen Waidmänner inzwischen auf Jagdkanzeln aus kirchlicher Produktion. Professionelle Konkurrenz gibt es so gut wie keine. Mit der Diakonie Flintbek findet sich im Werkstätten-Bereich ein Anbieter in Schleswig-Holstein.

Großen Wert legt die Caritas auf Qualität und Langlebigkeit der Hochsitze. „Darum verarbeiten wir hauptsächlich nordische Ware“, erläutert Borscheid. Die Fichten- und Tannenhölzer stammten aus schwedischen Wäldern. Die Hochsitze werden in Serie nach Schablonen gefertigt. Unter Anleitung von Fachkräften sind drei bis vier Leute damit einen Tag beschäftigt. Alle Konstruktionen wer-

den laut Borscheid von der Berufsgenossenschaft abgenommen. Die Werkstätten sind Tüv-zertifiziert.

Die Hochsitz-Herstellung mache inzwischen rund ein Drittel der Holzverarbeitung aus, berichtet Borscheid. Ein weiterer Produktionszweig der 1985 errichteten Werkstätten sind Parkbänke für die Stadt Trier sowie Gartenbankgarnituren oder Grillhütten. Derzeit intensivieren die Werkstätten ihre Zusammenarbeit mit der Forstverwaltung.

Die Trierer Werkstätten mit 300 Mitarbeitern sind eine anerkannte Einrichtung für die Eingliederung psychisch Behinderter in das Arbeitsleben. Die 220 Beschäftigten aus der Stadt und dem Kreis Trier-Saarburg leiden unter Psychosen, Angsterkrankungen oder Schizophrenie.

Ziel der Arbeit in der Caritas-Werkstatt sei die Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt, erläutert der technische Leiter. „Da bleibt es aber meist beim frommen Wunsch“, so Borscheids Erfahrung. Zwar werde für jeden Beschäftigten ein Hilfeplan erstellt. Allerdings sei die Leistungsfähigkeit doch stark eingeschränkt.

Behindertenwerkstätten sind längst nicht mehr allein als Lieferanten für Putzutensilien und Bürsten gut. Metallverarbeitung, eine Großküche sowie Gartenbau sind weitere Arbeitsbereiche der vom Caritasverband für die Region Trier getragenen Einrichtung. Zudem gibt es eine Wäscherei samt Mangelservice und eine Näherei. Dort entstehen unter anderem Talare, Ministrantengewänder und Karnevalskostüme. Die Werkstätten engagieren sich darüber hinaus auch im Umweltbereich: Zusammen mit dem Solarverein Trier wurde eine Pilotanlage für Warmwasseraufbereitung entwickelt.

## INFOS

Caritas-Werkstätten für behinderte Menschen GmbH, Diedenhofener Straße 9, 54294 Trier, Telefon 0651/828500